

Erich Weidinger (Hg.)



**Diebe
gibt es
überall**

7 fesselnde Kinderkrimis

Obelisk

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Neue Rechtschreibung

© 2020 by Obelisk Verlag, Innsbruck - Wien

Lektorat: Regina Zwerger

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Finidr, s.r.o. Český Těšín, Tschechien

ISBN 978-3-85197-951-0

eISBN 978-3-99128-057-6

www.obelisk-verlag.at

Erich Weidinger (Hg.)

Diebe gibt es überall

7 fesselnde Kinderkrimis

Obelisk Verlag

Inhalt

TAMINA BERGER

Chicknapper

ALEXANDRA FISCHER-HUNOLD

Egons Burgerhimmel

ERICH WEIDINGER

Piraten auf der Krankenstation

JUTTA SIORPAES

Die reine Wahrheit

CHRISTINA BACHER

Auf den Hund gekommen

BEATRIX GURIAN

Allein unter Kühen

ORTWIN RAMADAN

Das Geheimnis des Schwarzen Sees



TAMINA BERGER

Chicknapper

Urlaub am Bauernhof bei Familie Steiner – das steht auf unserem Türschild. Familie Steiner, das sind Papa, Mama, meine Schwester und ich. Ich bin übrigens Jakob.

Meine Schwester ist drei Jahre älter als ich, aber sie tut so, als wären es mindestens sechs. Mit zehn ist man noch ein Kind, sagt sie. Mit dreizehn aber auch, antworte ich dann.

Bei uns ist im Preis Frühstück mit dabei. Heute gibt es frischen Kräutertopfen und selbstgebackenes Vollkornbrot, Eier von unseren Hühnern und Erdbeer- und Heidelbeermarmelade von den Beeren aus unserem Garten.

Felix und Anna sitzen mit ihren Eltern im Frühstücksraum. Sie sind vor zwei Tagen angereist und wohnen in einem der Ferienappartements. Felix winkt mir zu und ich gehe zu ihm hinüber.

„Guten Morgen. Magst du heute mit mir Baumhaus bauen?“, frage ich ihn. Da könnte ich nämlich echt Hilfe gebrauchen. Felix' Augen beginnen zu strahlen. Doch bevor er was sagen kann, schaut sein Papa von der Zeitung auf. „Das wird heute nichts. Wir fahren an den Attersee.“

„Aber ...“, protestiert Felix.

Anna schüttelt wild ihren Lockenkopf. Sie ist erst fünf, aber wie es aussieht, hat sie Hunger wie eine Große, denn sie hat gleich zwei gekochte Eier vor sich stehen.

Ihre Mama tupft sich mit einer Serviette den Mund ab. „Aber Mäuschen, wir wollen doch baden und mit dem Boot fahren“, sagt sie mit Säuselstimme.

„Ich will aber auch Baumhaus bauen“, meint Anna und verschränkt trotzig die Arme.

„Das läuft euch nicht davon.“ Ihre Mama klingt wie meine, wenn jede weitere Diskussion ausgeschlossen ist. Der Attersee auch nicht, denke ich, spreche es aber nicht aus.

Anna presst die Lippen zusammen. „Ich bleibe hier.“

Die Eltern wechseln Blicke. Der Vater hebt die Schulter und vertieft sich wieder in die Zeitung. Die Mutter ist aber offensichtlich wild entschlossen, an den Attersee zu fahren. Die Säuselstimme ist weg.

„Keine Widerrede. Ich sitze nicht den ganzen Tag zwischen Hühnern und Kühen herum“, bestimmt sie. Dass sie sich zwischen unseren Tieren nicht so richtig wohl fühlt, ist mir schon gleich bei ihrer Ankunft aufgefallen.

Felix lässt den Kopf hängen, Anna sieht aus, als würde sie gleich zu weinen beginnen.

„Aber ...“, versucht sie es noch einmal.

Doch ihre Mutter hebt die Hand. „Keine Widerrede, hab ich gesagt. Wir fahren an den See. Basta.“

Nun weint Anna wirklich. Sie tut mir leid.

„Der See ist herrlich und das Baumhaus läuft wirklich nicht davon. Vielleicht habt ihr ja morgen Zeit“, sage ich, um die beiden zu trösten, und wünsche ihnen einen schönen Tag.

Wenig später sitze auch ich mit meinen Eltern beim Frühstück.

„Seit die neuen Gäste da sind, brauchen wir mehr Eier. Schon wieder ist der Korb im Frühstücksraum leer gewesen“, erzählt Mama.

„Unsere glücklichen Hühner legen halt besonders gute Eier“, sagt Papa lächelnd.

Ich beiße gerade von meinem Marmeladebrot ab, als Nicki hereingestürmt kommt. Sie ist schon ein paar Mal hier gewesen. Nicki ist so alt wie ich, fürchtet und ekelt sich vor gar nichts. Überall macht sie mit, selbst beim Stallausmisten. Sie ist das coolste Mädchen, das ich kenne.

„Guten Morgen! Weißt du, wo Lisa ist? Ich habe sie überall gesucht.“

Lisa ist unsere Lieblingshenne und ein preisgekröntes Seidenhuhn. Ihre Federn sind weiß und flauschig wie ein Wischmopp. Sie ist total zahm, ja richtig zutraulich, und hört sogar auf ihren Namen. Wir versuchen, ihr Kunststücke beizubringen.

„Vielleicht ist sie über den Zaun geflogen?“, überlege ich laut. Ich weiß, dass Hühner nicht sehr gut fliegen können, und der Zaun ist so hoch wie Papa, aber denkbar ist es, oder? Lisa ist was Besonderes. Vielleicht hat sie es wirklich über den Zaun geschafft.

„Ach, das ist Unsinn“, winkt Papa ab, aber restlos überzeugt klingt er nicht.

„Wir gehen sie suchen“, beschließe ich. Lisa ist jetzt wichtiger als Frühstück. „Hast du im Verschlag nachgesehen?“

„Gleich als Erstes. Und im Hof, in der Scheune, auf der Koppel, im Kuhstall. Sie ist einfach weg. Wenn sie von einem Fuchs oder so was geholt wurde?“

Daran will ich gar nicht erst denken.

„Hier gibt es keine Füchse“, sage ich. Das hätte sich doch bestimmt rumgesprochen, wenn sich in der Gegend ein Fuchs herumtreiben würde.

Mittlerweile sind wir am Hühnergehege angekommen. Ich untersuche den Riegel, schiebe ihn zurück und wieder vor. Alles in Ordnung.

„War der Riegel zu, als du nach Lisa gesehen hast?“, frage ich.

Nicki denkt kurz nach. „Ja. Lisa muss also noch drinnen sein. Sie wird den Riegel ja nicht aufgemacht haben.“

„Lisa ist zwar ein besonders kluges Huhn, aber das kann sie nun doch nicht“, überlege ich laut.

Im Verschlag suchen wir jeden Winkel ab, aber Lisa ist nirgends zu sehen. Ich streue ein paar Körner, weil ich hoffe, dass ich damit unser Huhn herauslocken kann.

„Lisa!“, rufe ich, „komm, fressen.“ Vergeblich. Mir kommt ein schrecklicher Gedanke. „Vielleicht hat sie wer entführt?“

„Wer soll sie denn entführt haben?“, fragt Nicki ungläubig.

„Keine Ahnung, der Niestl Hermann vom Nachbarhof, zum Beispiel. Der hat erst letztens gesagt, dass er auch gern so ein Huhn wie die Lisa hätte. Und ob wir sie nicht verkaufen wollen, weil sie eine echte Schönheit ist und besonders legefrohdig noch dazu. Zum Glück hat Papa gleich abgelehnt.“

Nicki macht große Augen. „Ist das nicht der mit dem Backendl-Restaurant?“

Ich presse die Lippen zusammen und nicke. „Wir fahren zum Niestl-Hof“, beschließe ich.

Schnell gebe ich Mama Bescheid, dass ich mit Nicki eine Radtour mache – wohin, sage ich ihr nicht. Sie fragt auch nicht extra nach, weil sie damit beschäftigt ist, frischen Brotteig zu kneten.

Als wir angekommen sind, steigen wir von den Fahrrädern und schauen uns neugierig am Hof um. Weit und breit ist niemand zu sehen. Nicki läuft Richtung Stall. Ich beeile mich, hinter ihr her zu kommen. Aber dort stehen bloß Kühe. Eine graue Katze putzt sich die Pfoten, dabei lässt sie sich von uns nicht stören. Ich sehe Lisa nicht. Sicherheitshalber rufe ich leise ihren Namen. Doch nicht unser Huhn kommt um die Ecke, sondern der Hofhund flitzt in einem Höllentempo auf uns zu.

Nicki bleibt wie angewurzelt stehen. Auch mir stockt kurz der Atem.

„Ich bin's nur“, sage ich und strecke Bella vorsichtig die Hand hin. Ich war schon ein paar Mal mit Papa da und hoffe, dass mich die Hündin erkennt. Das tut sie, stelle ich beruhigt fest, als sie meine Hand ableckt. Offensichtlich erinnert sie sich auch daran, dass wir Ball gespielt haben, denn sie holt einen zerbissenen roten Gummiball und legt ihn vor meine Füße.

Schwanzwedelnd wartet sie, damit ich den Ball werfe.

„Tut mir leid, jetzt nicht“, sage ich zu ihr und kraule sie zwischen den Ohren.

„Der tut ja gar nichts“, sagt Nicki und ihre Stimme klingt erleichtert. „Komm, wir sehen in der Scheune nach“, schlägt sie vor. Eine gute Idee. Ich geh voran.

In der Scheune sind ein paar Mäuse, noch drei weitere Katzen, aber keine Spur von Lisa. Hinter dem Gebäude ist eine große Wiese mit Dutzenden, wenn nicht sogar Hunderten Hühnern. Wie sollen wir zwischen ihnen Lisa finden? Nicki und ich rufen ihren Namen. Doch damit schrecken wir die Tiere nur auf. Sie gackern laut und schlagen mit den Flügeln. Und ehe wir uns versehen, werden wir von einem ziemlich großen, ziemlich wütenden Hahn attackiert. So schnell wir können, rennen wir so weit weg, bis er in uns keine Gefahr mehr für seine Hühnerschar sieht.

„Was jetzt?“, fragt Nicki atemlos.

„Wir suchen natürlich weiter“, antworte ich.

Nachdem wir im Kaninchenstall und in einem Verschlag, wo aber bloß Werkzeug aufbewahrt wird und ein alter Traktor steht, gesucht haben, sage ich: „Im Haus ist der einzige Ort, wo wir noch nicht gesucht haben.“

„Schön, aber wie kommen wir rein?“, will Nicki wissen.

Ich zucke die Schultern. Mir wird schon was einfallen, wenn wir dort sind. Ich laufe los, komme ins Schlittern und finde mich auf allen vieren auf dem Betonboden wieder. Na super! Ich bin auf einem Ölfleck ausgerutscht. Autsch! Meine Handflächen sind aufgeschürft und mein rechtes Knie blutet.

Nicki grinst. „Hey, das nenne ich echten Einsatz. Jetzt klingeln wir und fragen nach Verbandszeug. Erste Hilfe und so. Das ist Pflicht.“

„Oh ...“ Gleich tun meine Verletzungen nur halb so weh – aber immer noch genug, um auf Nicki gestützt zum Haus zu humpeln.

Wir läuten an und der Niestl Hermann macht die Tür auf.

„Was wollt ihr?“, fragt er und schaut mich finster an.

„Guten Tag, der Jakob ist gestürzt“, übernimmt Nicki das Reden, während ich ein schmerzverzerrtes Gesicht ziehe.